Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 10 (1944)

Heft: 4

Artikel: Bezug der Schutzräume mit Schwerkranken in Spitälern

Autor: Stingelin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363025

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ment les différents et simples moyens de transport sur terrain plat, mais de disposer du matériel nécessaire pour évaauer rapidement les blessés, avec ou aussi sans échelles. C'est pourquoi il est indispensable qu'il y ait partout des brancards pour le sauvetage des grands blessés. Le système des draps et sacs de sauvetage, en combinaison avec des cordes, est recommandable également lorsqu'on ne dispose pas d'échelles.

Je tiens à relever à ce propos qu'aucun matériel de sauvetage pour les personnes ne doit être utilisé s'il n'a pas été examiné et éprouvé par le bureau technique de la S. S. S. P.

Tout ce qui précède s'applique aussi par analogie aux exercices de sauvetage avec emploi des appareils à circuit fermé.

Mon exposé, pour beaucoup de pompiers, constituera une innovation. Il n'empêche que nous avons en la matière une lacune à combler et que nous devons mettre sur pied la méthode la plus simple et la mieux appropriée pour évacuer rapidement et convenablement les blessés, en tenant compte des lésions dont ils sont frappés. Je recommande aux membres du service du feu de suivre des cours de samaritain pour parfaire leurs connaissances en matière de service sanitaire.

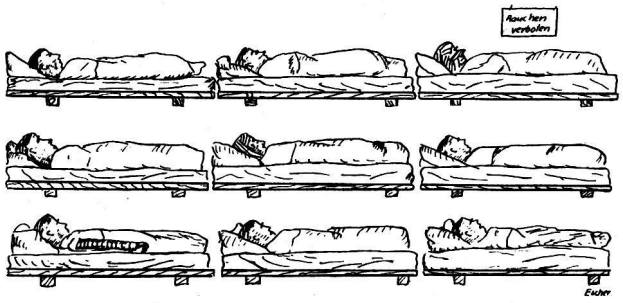
Bezug der Schutzräume mit Schwerkranken in Spitälern

Von Hptm. Stingelin, Basel

Das Antlitz des heutigen Luftkrieges hat sich völlig verändert. Wir haben uns daher auch den neuen Verhältnissen anzupassen. Es steht fest, dass bei Bombenangriffen das gesamte Personal und alle Patienten die Schutzräume aufsuchen müssen, weil es unmöglich ist, sich in irgendeinem Teil des Hauses über der Erde aufzuhalten.

Aus dieser Tatsache die Konsequenzen ziehend, muss sich heute jeder Spitalluftschutzleiter folgende Fragen stellen:

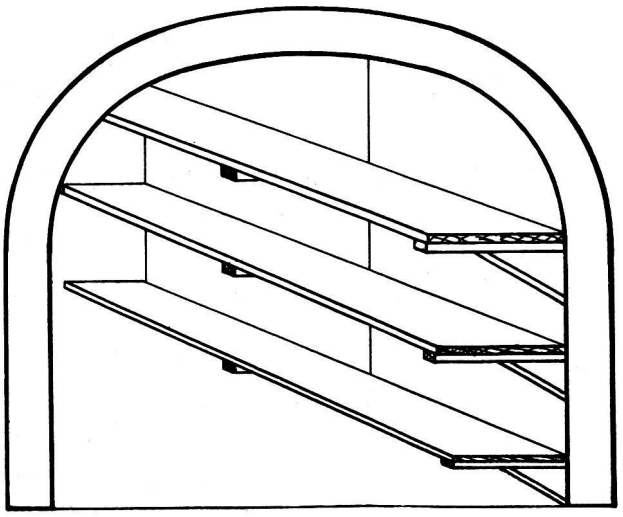
a) Kann ich auch die schwerkranken Bettlägerigen in den Schutzräumen aufnehmen und sie dort während mehreren Stunden pflegen?
b) Wie transportiere ich die Schwerkranken in die Schutzräume?
c) Was gehört zum Schutzraumgepäck des Patienten?
d) Habe ich meine Vorräte verteilt, d. h. so dezentralisiert, dass von jeder Warenart an jedem Ort ein Teil liegt?



Zu a): Schwerkranke können nicht mit ihren Betten in die Schutzräume verbracht werden mangels genügender Transportkapazität der Lifts und mangels genügenden Personals. Ferner würden die Betten in den Schutzräumen viel zu viel Platz beanspruchen.

Dagegen eignet sich die Einrichtung, wie sie nachfolgende Zeichnung zeigt, für die Unterbringung

An den Wänden werden, je nach Grösse und Höhe der Schutzräume, Eisenträger angebracht und darüber Bretter gelegt. Auf diese Bretter legt man im Alarmfall die Kranken mitsamt ihren Matratzen.



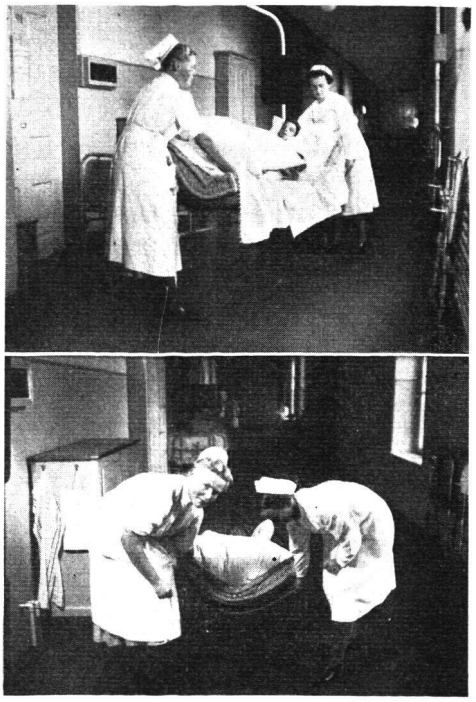
Durch Anbringen mehrerer solcher Gestelle können drei oder vier Patienten übereinander gelegt und damit der Platz gut ausgenützt werden.

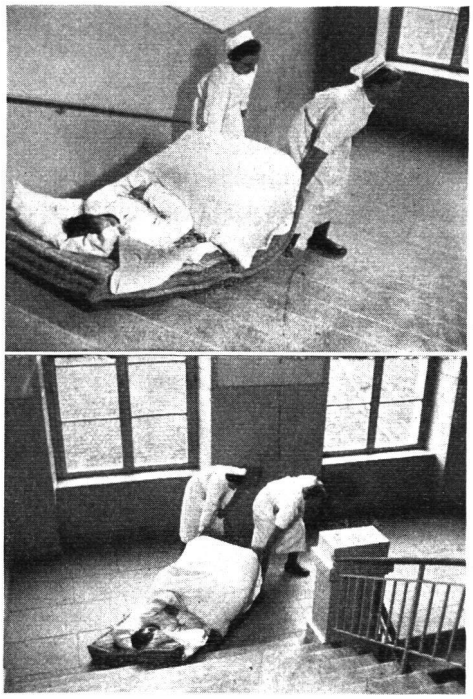
Der Abstand zwischen den einzelnen Gestellen braucht nicht gross zu sein, denn im Alarmfall gilt es, den Platz möglichst auszunützen.

Zu b): Als Transportart hat sich in unserem Spital folgende Methode als zweckmässig erwiesen (siehe Bilder auf Seite 96):

Der Patient wird von zwei Schwestern samt Matratze und Matratzenschoner und dem ganzen Bettzeug aus dem Bett gehoben und auf den Boden gelegt. Die für seine persönliche Pflege am dringendsten benötigten Utensilien, wie Thermometer, Urinflasche, Instrumente und Apparate, sowie seine persönlichen Effekten werden dem Patienten in die Hände gegeben oder unter seinem Bettzeug versorgt.

Durch die gewichsten Gänge und die Treppen hinunter kann eine Schwester allein den Patienten sehr wohl bis in den Schutzraum ziehen. Der





Patient erleidet auch auf der Treppe sozusagen keine Erschütterungen und der Transport ist für ihn nicht beängstigend. Es ist am besten, wenn die Schwester ihre Last im Laufschritt zieht, und zwar ohne Anhalten bis in den Keller, denn jedesmal, wenn sie anhält, braucht sie nachher die doppelte Kraft, um ihre Fracht wieder in Schwung zu bringen. Wenn eine Schwester nicht stark genug ist, die Matratze allein zu ziehen, besorgen eben zwei Schwestern den Transport.

Die zweiteiligen «Schlaraffia»-Matratzen können ebenso gut verwendet werden, weil darunter ja noch der Matratzenschoner liegt, dessen Gewebe in den meisten Fällen dieser starken Beanspruchung des Schleifens auf dem Boden standhält.

Ich möchte noch auf den wichtigen Umstand hinweisen, dass im gleichen Treppenhaus nicht gleichzeitig der auf- und abgehende Verkehr sich abwickeln darf. Das Treppenhaus, welches für das Hinunterschleppen der Matratzen dient, soll hindernisfrei sein. Für den Aufgang muss während dieser Zeit, wenn möglich, ein anderes Treppenhaus benützt werden, auch wenn dies einen gewissen Umweg bedeutet.

Zu c): Im Schutzraum für Patienten haben wir uns für einen primitiven Pflegebetrieb vorzusehen. Bei einem längeren Luftangriff brauchen die Kranken Wärme, also müssen wir Wolldecken zur Verfügung haben. Einzelne Patienten, die im Notfall wohl selbst den Schutzraum aufsuchen können, müssen dort liegen können.

Die Aufregung einer solchen Evakuation wird bei Schwerkranken Herzschwächen usw. zur Folge haben, also brauchen wir auch die erforderlichen Spritzen und Medikamente. Die Oberschwester der betreffenden Abteilung wird am besten wissen, was sie während ein bis zwei Stunden im Schutzraum benötigt; sie hat daher diese Geräte als Schutzraumgepäck bereit zu halten. Es lässt sich überlegen, ob nicht jeder Patient, der sich ohne Hilfe in den Schutzraum begeben kann, je nach seiner Tragfähigkeit einzelne Utensilien mit nach unten nehmen soll. Auf alle Fälle denke ich mir, dass man die persönlichen Effekten der Patienten, wie Kleider, Uhren usw., den Angehörigen mit nach Hause geben soll, damit sie auf eine günstige Art dezentralisiert werden und das Spital von diesen Sachen entlastet ist. Es würde zu weit führen, alle Gegenstände aufzuzählen, welche in das Schutzraumgepäck der Kranken gehören. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass der Luftschutzleiter selbst die Anordnungen der Oberschwestern als vorbereitende Massnahmen kontrollieren muss, damit sie nach einheitlichem System erfolgen und im Ernstfalle spielen.

Zu d: Werden die Spitalgebäude oder nur einzelne Häuser zerstört, so geht das Spital in der Regel deren ganzen Einrichtung verlustig. Haben wir hingegen unsere Bettenreserve, Wäsche, medizinischen Bedarfsartikel, eventuell sogar Lebensmittel usw. dezentralisiert, so können wir, auf diese Vorräte greifend, in andern Gebäulichkeiten den Spitalbetrieb behelfsmässig weiterführen. Die Dezentralisation dieser Vorräte, die auf mindestens 1 km Entfernung erfolgen muss, bringt gewisse Schwierigkeiten für den Betrieb. Bei uns haben wir jedoch die Frage so gelöst, dass wir die Vorräte an zwei Stellen, soweit sie lagerfähig sind, belassen und nur vom dritten Lagerort aus verbrauchen. Da wir nicht über geeignete Lagerräume verfügen konnten, haben wir u. a. auch Personalzimmer hierzu verwendet. In solchen Lagerräumen finden sich bei uns neben Krankenartikeln, Geschirr, auch Lebensmittel und Medikamente. Wir strebten an, jede Waren-

kategorie auf drei Lagerorte zu verteilen. Zusammen mit dem Krankenmaterial, das sich im Alarmfalle im Schutzraum befindet, und den dezentralisierten Vorräten wird es unter Umständen gelingen, an einem neuen Ort den Spitalbetrieb wieder notdürftig aufzunehmen.

Die beschriebene Evakuationsmethode eignet sich auch für das Retten von Patienten aus gefährdeten Gebäudeteilen. Wir haben damit die Möglichkeit, Schwestern und anderes nicht im Luftschutz eingeteiltes Personal für das Retten zu verwenden. Die Luftschutztruppe des Spitals selbst muss reserviert bleiben für schwierige Rettungsaktionen, z. B. bei zerstörten Treppenhäusern, oder wenn das Retten über Leitern, Nottreppen oder mittelst Rettschlauch nötig wird.

Zum Schlusse möchte ich Ihnen, meine Herren Kameraden, sehr empfehlen, solche Uebungen mit erschwerten ernstfallmässigen Annahmen praktisch durchzuführen und die Schutzräume für die Aufnahme Bettlägeriger bereitzumachen. Es wird für Sie sicher eine Beruhigung sein, zu wissen, dass auch das nicht zur Luftschutztruppe gehörende Spitalpersonal einer solchen Aufgabe gewachsen ist und im Notfalle gerufen werden kann.

Mitteilungen aus der Industrie

Ein neuer Spatel-Löffel

Unter dem Namen *«Poly-Löffel»* (Schweizer Patent 216 263) hat Apotheker P. N. Waldesbühl in Bremgarten (Aarg.) ein neues Modell eines *Spatel-Löffels* konstruiert, der in fünf verschiedenen Grössen vertrieben wird durch die Firma J. Huber, Zürich-Wollishofen, Thujastrasse 17. Dieses Gerät besteht aus einer Leichtmetall-Legierung, welche an ihrer Oberfläche durch anodische Oxydation mit einer widerstandsfähigen, sehr glatten Oxydschicht überzogen ist (Ematalverfahren). Der Löffel selbst ist in seiner Achse so abgedreht und geformt, dass sämtliche Stellen einer Vorratsflasche für pulverförmige oder andere feste Substanzen mit dem Löffel erreicht werden können. Das Gerät eignet sich also zum Herausschöpfen solcher Substanzen weit besser als alle Sorten Spatel oder als die bisher üblichen Löffel mit ihrer meist unpraktischen Formgebung, die u. a. oft ein Abrutschen der geschöpften Substanz zur Folge hat und bei der Substanzverluste dadurch entstehen können, dass namentlich am Flaschenhals und in der Bodenkehle der Stand- oder Aufbewahrungsgefässe anhaftende Substanzreste nicht erwischt werden können. Ferner ist dieser Poly-Löffel im Gegensatz zu einfachen Holzspateln, Holz- oder Hornlöffeln feuerbeständig, so dass man ihn ohne Bedenken auch Abflammen kann. Dank der elastischen Oxydschicht des Löffels ist beim Anschlagen und Stossen gegen Glas das Zerschlagen der Glasgefässe praktisch nicht zu befürchten, was z. B. bei Porzellan-, Glas- oder Metallspateln und -löffeln so leicht vorkommt. Leicht adhärierende, klebende und hygroskopische Pulver lösen sich viel leichter vom Poly-Löffel ab, als von Löffeln aus den genannten andern Materialien. Chemische Substanzen greifen ihn nicht an, mit Ausnahme von metallischem Quecksilber, starken Säuren und starken Laugen, ein Verhalten, das ja allen solchen Leichtmetall(Aluminium)-Legierungen eigen ist. Das ist bei der Reinigung des Poly-Löffels zu berücksichtigen. Sie erfolgt daher am besten mit kaltem oder heissem Wasser. Ausser durch Abflammen kann nötigenfalls die Sterilisation des Poly-Löffels auch erfolgen durch Auskochen desselben in Wasser (ohne Sodazusatz), durch die Verfahren der Heissluft- oder der Dampfsterilisation. Dank seiner grossen Vorteile hat dieses Gerät schon in über 800 Betrieben (Apotheken, Drogerien, Industrielaboratorien) Aufnahme und günstige Beurteilung gefunden. So darf denn auch mit Sicherheit angenommen werden, dass der Poly-Löffel *beim Luftschutz* im Material des chemischen Dienstes sowohl (z. B. Ausrüstung der Spürtornister), wie auch im Sanitätsmaterial, beispielsweise zum Herausschöpfen und Abmessen von Natr. bicarbonic., Chlorkalk oder Chloramin u. a. sehr vorteilhaft an Stelle anderer Löffel wird verwendet werden können. Der am Ende des Löffelstiels angebrachte Spatel wird sich ebenfalls recht praktisch erweisen, nicht bloss etwa zu Auflockern von in den Aufbewahrungsflaschen festgesessenen Chemikalien, sondern z. B. zum Aufstreichen von Salben oder zum Abschaben von an der Haut haftender Phosphorteilchen bei Phosphorverletzungen an Stelle eines Messerrückens oder von mehr oder weniger improvisierten Holzspänen. Auch als Bestandteil von *Luftschutz-Hausapotheken* ist ein kleiner Poly-Löffel zu empfehlen. Für alles Nähere wird man sich am besten an den Erfinder des Poly-Löffels oder an die eingangs erwähnte Vertriebsfirma wenden. Jedenfalls handelt es sich hier um eine praktische Neuerung, die ebenfalls von seiten der Luftschutzorganisationen alle Beachtung verdient.

J. Thomann, Bern.

Bundesratsbeschluss betr. Ergänzung der Luftschutzmassnahmen

(Vom 14. März 1944)

Der schweizerische Bundesrat,

gestützt auf Art. 3 des Bundesratsbeschlusses vom 30. August 1939 über Massnahmen zum Schutze des Landes und zur Aufrechterhaltung der Neutralität

beschliesst:

I. Mauerdurchbrüche.

Art. 1. Zur Sicherung der Rettungswege sind zusammengebaute Häuser durch unterirdische Mauerdurchbrüche miteinander zu verbinden.

Die Erstellung solcher Mauerdurchbrüche gehört zu den Vorkehrungen, die gemäss Art. 9bis des Bundes-